

## BEMERKUNGEN ZUM BOGEN DES DATIVIUS VICTOR IN MAINZ

1898 wurden in Mainz in den unteren, noch spätrömischen Lagen der alten Stadtmauer zwischen Gautor und Alexanderturm die skulptierten Steine eines Ehrenbogens gefunden, der in der Folge von H. Wallau ganz rekonstruiert werden konnte<sup>1)</sup> und 1962 in einem Abguß vor dem Verwaltungsbau des Römisch-Germanischen Zentralmuseums aufgerichtet wurde (Tafel 35). Wie die vollständig erhaltene Inschrift bekundet, ist das Monument von einem Dativius Victor, der decurio (Ratsherr) der Civitas Taunensium (um Heddernheim, dem Hauptort Nidda) und sacerdotalis (gewesener sacerdos provinciae – Priester des Kaiserkultes) war, zu Ehren des Jupiter Conservator den Mainzer Bürgern versprochen und von seinen Söhnen dann ausgeführt worden. Die Abkürzungsformel in h(onorem) d(omus) d(ivinae) ist nicht vor der Mitte des 2. Jhs. belegt, auch die Buchstabenform ist spät, so daß der Bogen wohl am ehesten in den unruhigen Zeiten des 3. Jhs. – aber noch vor der Jahrhundertmitte – entstanden ist, vielleicht als die in der Inschrift Genannten vom rechtsrheinischen Ufer geflüchtet sind und in Mainz Schutz gefunden haben<sup>2)</sup>.

Der Bogen ist nicht sehr groß, mit seinen etwa sechs Metern Gesamthöhe, seiner geringen Tiefe (0,70 m) und Breite (4,60 m) wirkt er eher wie eine monumentale Stele, ist doch die größte aller bekannten Stelen im provinzialrömischen Raum, eine monolithische Grabstele mit Orpheusdarstellung in Pettau (Poetovio, heute Ptuj in Slowenien), der sog. Pettauer Pranger<sup>3)</sup>, mit ihren 4,94 m Höhe nur um geringes niedriger, während die

Außer den allgemein üblichen werden hier noch folgende Abkürzungen verwendet:

Cumont, *MMM.* = F. Cumont, *Textes et Monuments figurés relatifs aux Mystères de Mithra* I–II (1896/98)

Frigerio = F. Frigerio, *Antiche Porte di Città Italiche e Romane* (1935)

Saxl, *Mithras* = F. Saxl, *Mithras. Typengeschichtliche Untersuchungen* (1931)

Vermaseren, *CIMRM.* = M. J. Vermaseren, *Corpus Inscriptionum et Monumentorum Religionis Mithriacae* I und II (1956/59)

Will, *Relief Cultuel* = E. Will, *Le Relief Cultuel Gréco-Romain* (Bibl. d. Ecoles Franç. d'Athènes et de Rome 183 [1955])

Vermaseren, *Mithras* = M. J. Vermaseren, *Mithras. Geschichte eines Kultes* (Urban Bücher 83 [1965])

- 1) *Westdtsch. Ztschr.* 18, 1899, 394; *Korr.-Bl. Westdtsch. Ztschr.* 17, 202 ff.; Wallau, *Mz. Ztschr.* 1, 1906, 51 ff. Taf. 2; Körber, *Mz. Ztschr.* 7, 1912, 12 ff. Nr. 23; Kähler, *RE.* VII A1, 418 Nr. 15; Espérandieu, *Recueil* VII 5726, 5826; X 28; *Festschr. RGZM.* 1902 Taf. 3, 2 (Keilstein); *Germania Romana.* Ein Bilderatlas<sup>1</sup> (1922) Titelvignette (2. Aufl. I Taf. 15, 1); Saxl, *Mithras* Taf. 23 Abb. 127; Behrens, *Mz. Ztschr.* 48/49, 1953/54, 84 f.; Will, *Relief Cultuel* 446; *EAA.* VII 1281 s. v. Zodiaco (Gundel). — Inschrift *CIL.* XIII 11810.
- 2) Vgl. Wallau *a. O.* 53, Körber *a. O.* und Behrens *a. O.*
- 3) A. Conze, *Römische Bildwerke einheimischen Fundortes in Österreich* II (1875) 1 ff. Taf. 5, 6; A. Schober, *Römische Grabsteine von Noricum und Pannonien* (SOAI.X) 65 ff. Abb. 67; *Germania Romana*<sup>2</sup> III Taf. 26.

großen Grabdenkmäler, allen voran die Igeler Säule (Höhe etwa 23 m) noch bedeutend höher sind. Der stelenartige Eindruck wird verstärkt durch den Umstand, daß die Rückseite in wesentlichen Partien – vor allem auf den den figürlichen Darstellungen der Vorderseite entsprechenden Teilen – offenbar unbearbeitet geblieben ist.

Der Bogen entspricht in seinem Gesamtaufbau aber durchaus den Vorbildern in den Zentren der römischen Kunst mit dem runden Durchgang, der Inschrift auf der Attika und schließlich auch den beiden Jahreszeitenhoren in den Bogenzwickeln – links der Herbst, rechts wohl ehemals der Frühling – ein Detail, das sich schon verhältnismäßig früh auf dem Trajansbogen von Benevent<sup>4)</sup>, ferner auf dem Septimius Severus-Bogen auf dem Forum Romanum<sup>5)</sup> und dem Konstantinsbogen in Rom<sup>6)</sup> findet.

In den oberen Bogenfeldern sind Opferhandlungen dargestellt, die sich offenbar auf die Tätigkeit des *Dativius Victor* als *Sacerdos* beziehen und diesen wohl selbst als Hauptfigur meinen. Links erkennt man noch den Rest des Priesters, gefolgt von einem *Camillus* (Opferdiener) mit Libationskanne (*guttus*) vor einem nur etwa bis zur Hälfte erhaltenen, balusterförmigen Weihrauch- und Libationsaltar (*turibulum*). Hier ist also offenbar die dem eigentlichen Opfer vorausgehende Zeremonie des Weihrauch- und Libationsopfers dargestellt, die inhaltlich zusammengehört mit der *immolatio* auf dem rechten oberen Bogenfeld. Dort sieht man vor dem Altar das Opfertier, einen Widder, und wieder den Priester mit zwei *Camilli*, der linke, nur in Ritzzeichnung wiedergegeben, steht hinter dem Altar, während der andere ein Weihrauchkästchen (*acerra*) trägt.

Abweichend von allen bisher bekanntgewordenen Darstellungen in Rom und den Provinzen ist die eigentümliche Ausgestaltung des Archivolts mit den zwölf Tierkreiszeichen (erhalten sind davon die Zeichen des Stieres, der Zwillinge, des Krebses, der Jungfrau, der Waage, des Skorpion und des Schützen) und der Götterversammlung, die mit Jupiter und Juno im Schlußstein ihr Zentrum hat, und mit den kaum noch bestimmbar Halbfiguren zweier Götter auf der linken Seite (Minerva und Vulcan? Wallau denkt an Mars und Venus) und des Mercur (?) auf der rechten Seite sich bis zu den beiden Opferszenen in den oberen Bogenfeldern entfaltet (Taf. 36).

Allein der Schlußstein stellt mit den zwei thronenden Figuren, des Jupiter, der den rechten Fuß auf den Globus gesetzt hat, und der Juno mit der Fackel<sup>7)</sup> insofern schon eine Be-

4) C. Pietrangeli, *L'Arco di Trajano di Benevento* (1947) Taf. 32–35 u. öfter; F. J. Hassel, *Der Trajansbogen in Benevent* (1966) 21 Taf. 2, 3.

5) G. M. A. Hanfmann, *The Season Sarcophagus of Dumbarton Oaks* Abb. 21–24; *EAA*. VII 468 f. s. v. stagioni Abb. 574; H. P. L'Orange — A. v. Gerkan, *Der spätantike Bildschmuck des Konstantinsbogens* Abb. 26.

6) H. P. L'Orange — A. v. Gerkan, *Der spät-*

*antike Bildschmuck des Konstantinsbogens* 159 (Deutung als *felicitas publica*) Taf. 32 j; 35 a.c.d.e.; Hanfmann a. O. Abb. 71.

7) Die Fackel, die hier und im provinzialrömischen Bereich überhaupt als kennzeichnendes Attribut der Juno anstelle des Szepters erscheint, ist eigentlich nur für die Juno Lucina bzw. Pronuba, also in der Verehrungsform als Göttin der Geburten oder Ehegöttin charakteristisch, s. dazu Roscher, *ML*. VI 308

sonderheit dar, als der römische Schlußstein, wenn er überhaupt bildlich gestaltet ist, sonst in der Regel nur eine Figur<sup>8)</sup>, eine Büste<sup>9)</sup> oder Maske<sup>10)</sup> trägt. Wie es scheint, handelt es sich hier um eine lokale Besonderheit, sind doch bei zwei Jupitersäulen aus Heddernheim<sup>11)</sup> ebenfalls Jupiter und Juno gemeinsam auf einem Thron sitzend dargestellt. Überhaupt scheinen Götterpaare im germanisch-gallischen Raum verhältnismäßig häufig aufzutreten<sup>12)</sup>.

Die Präsenz von mehreren Gottheiten über bzw. auf dem Tierkreis ist nun eine Erscheinung, die der Mainzer Bogen mit dem Mithrasrelief von Osterburken<sup>13)</sup> gemeinsam hat,

s. v. Viergöttersteine (Haug), ebenda II 1, 581 ff. s. v. Juno (Roscher) und vgl. E. Krüger, *Bjbb.* 104, 1899, 59 und F. Hertlein, *Die Jupitergigantensäulen* (1910) 94 ff. Zum Charakter der Juno Lucina als Lichtgöttin s. Roscher, *ML.* II 1, 579 und A. B. Cook, *Zeus* II 1, 61.

8) So am Titusbogen und Septimius Severus-Bogen auf dem Forum Romanum, am Bogen des Janus Quadrifrons (L'Orange-v. Gerkan *a. O.* 147 ff. Abb. 20—23) und am Konstantinsbogen in Rom (L'Orange-v. Gerkan *a. O.* 145 ff. Taf. 32 j; 35—37) s. dazu Kähler in *RE.* VII A 1, 478 s. v. Triumphbogen. Ferner an eintorigen Bögen in Lambaesis und Ain Zana in Africa, s. Kähler *a. O.* 435 V 29 a; S. 444 f. V 54 a. Vgl. auch die Keilsteine des Torbaues an den Principia von Lambaesis, *Propyläen Kunstgeschichte* 2 (1967) Taf. 32. Kleiner Bogen mit Mars Thinksus, J. M. Toynbee, *Art in Roman Britain* 164 f. Nr. 93 Abb. 94, gehörte vielleicht zu einem Schrein.

9) Bovianer Tor von Saepinum (4 n. Chr.) Frigerio, 105 Abb. 84; *EAA.* V 264 Abb. 364; *EAA.* VII 201 Abb. 258, 259; B. Andreae, *AA.* 1959, 225 ff. Abb. 64; F. Rakob, *Propyl. Kunstgesch.* 2 (1967) Taf. 40. — Amphitheater von Capua, hadrianisch, G. Pesce, *I Rilievi dell'Anfiteatro Campano* (Studi e Mat. del Mus. dell'Impero Rom. 1941) 11 ff. Taf. 3—10. — Keilstein mit Büste der Faustina Minor von den Agorahallen von Smyrna, R. Naumann, S. Kantar in *Kleinasion und Byzanz*, Festschr. M. Schede, *IstForsch.* 17 (1950) 102 f. Taf. 38. — Hadrianstempel von Ephesus. *ÖJb.* 44, 1959, 274 Abb. 126; *Propyläen Kunstgesch.* 2 (1967) 162 Taf. 24. — Trajansbogen von

Ancona mit Poseidonbüste auf der Seeseite (Kähler, *RE.* VII A 1, 403 Nr. II 1). — Porte de Mars in Reims, Espérandieu, *Recueil V* 3681; Kähler, *RE.* VII A 421 III Nr. 19 a.

10) Medusenmasken auf den vier Bögen des 1. Geschosses des Juliergrabmales von St. Remy, *AD.* I 2 Taf. 13, 15. — Aus den Thermen von Milet, A. v. Gerkan — F. Krischen, *Milet* I 9, 59 Abb. 56. — Der figural verzierte römische Keilstein geht wohl auf einen älteren, etruskischen Brauch zurück: Porta all'Arco in Volterra (4. Jh. v. Chr.), Frigerio *a. O.* 65 ff. Abb. 47—49; G. Q. Giglioli, *L'Arte Etrusca* (1935) Taf. 421, 1; L. Banti, *Die Welt der Etrusker* (1960) 90 f. Taf. 119. — Falerii Novi (S. Maria di Falleri) mit Porta di Giove und Porta di Bove (wohl 3. Jh. v. Chr.), Frigerio *a. O.* Abb. 45.46; Giglioli *a. O.* Taf. 421, 2.

11) 1. Mus. Wiesbaden, s. H. Schoppa, *Der römische Steinsaal* (Schriften des Städtischen Museums Wiesbaden Nr. 3) Nr. 20 (Inv.-Nr. 222 und 268). — 2. Mus. Frankfurt, Espérandieu, *Recueil, Compl. Germanie* Nr. 134 d Abb. S. 91.

12) Vgl. dazu generell, F. Drexel, *Die Götterverehrung im römischen Germanien*, 14. Ber. RGK. 1922, 26 ff. — Besonders verwiesen sei hier auf jenen quadratischen Sockel aus Mainz, der auf allen vier Seiten Götterpaare trägt (Nantosvelta — Sucellus, Fortuna — Genius Castrorum, Salus-Sirona — Apollo-Grannus, Victoria — Mercur) Espérandieu, *Recueil VII* 5752; v. Domaszewski, *ARW.* 9, 1906, 149 ff. Taf.

13) Espérandieu, *Recueil, Compl. Germanie* 131 ff. Nr. 200; Vermaseren, *CIMRM.* II Nr. 1292 Abb. 340—342.

worauf bereits Wallau hinwies<sup>14</sup>), und Götterversammlungen auf dem oberen Teil des umgebenden Rahmens sind auch sonst bei einigen anderen mithräischen Reliefs zu belegen<sup>15</sup>). Auf dem Relief von Osterburken (Taf. 37, 1) sind zwölf Götter über dem mit den zwölf Tierkreiszeichen geschmückten Bogen dargestellt, so daß der Gedanke an einen inneren Zusammenhang des Tierkreises (Zodiakus) mit den Zwölfgöttern als den den zwölf Sternzeichen zugeordneten Göttern nicht fern liegt. Indessen hat Weinreich dargestellt<sup>16</sup>), daß die Götter auf dem Osterburkener Relief keinem kanonischen Zwölfgötterzyklus angehören, und die Anzahl der olympischen Götter auf den oben genannten mithräischen Reliefs ist im übrigen (vgl. Anm. 15) durchaus variabel. Für den Mainzer Bogen gilt darüber hinaus, daß eine Aufeinanderfolge von Jupiter und Juno im Tierkreis nicht gegeben ist, andererseits auch eine mögliche paarweise Gruppierung der Götter offenbar nicht angestrebt wurde, wenn man etwa – was m. E. wegen der Inschrift nicht zugänglich ist – eine partitive Repräsentanz der Monatsgötter in Erwägung bringen wollte<sup>17</sup>).

Wird hier also ein Zusammenhang mit den Kultreliefs deutlich, so kann dies bei dem bereits festgestellten stelenhaften Charakter des Mainzer Bogens nicht verwundern, zeigt das Monument doch weitere Merkmale, die es ebenfalls von den monumentalen Vertretern der römischen Triumph- und Ehrenbögen trennt. Dies sind vor allem die die Tabula ansata mit der Inschrift haltenden Erosen und das vereinfachte Rankenornament

<sup>14</sup>) *Mz.Ztschr.* 1, 1906, 52.

<sup>15</sup>) Acht Götter auf Relief von Angleur bei Lütich, Vermaseren, *CIMRM.* I 966 Abb. 236. — Acht Götter auf Relief von Saarbürg, Cumont, *MMM.* II 513 f. Taf. 9; Espérandieu, *Recueil* VI 4563; Vermaseren, *CIMRM.* I Mon. 966 Abb. 236. — Götter auf Relief von Königshofen bei Straßburg, Vermaseren, *CIMRM.* II Mon. 1359 Abb. 355/56; E. Will, *Relief Cultuel* 362 Abb. 70. — Vier Götter auf Relief von Biljanovac, Moesien, Vermaseren, *CIMRM.* II Mon. 2202 Abb. 608. — Götter auf Relief von Kurtowo-Konare in Thracien, Vermaseren, *CIMRM.* II Mon. 2338 Abb. 650.

<sup>16</sup>) in Roscher, *ML.* VI 815 f. Abb. 7 s. v. Zwölfgötter.

<sup>17</sup>) Das ist ja auch schon aus dem Grunde schwer denkbar, da in diesem Falle Jupiter mit dem Sternbild des Löwen verbunden sein und zwischen Ceres und Mercur stehen sollte. Mit die beste plastische Darstellung der Monatsgötter mit den zugehörigen Sternzeichen haben wir

in dem sog. Gabinischen Altar, in Wahrheit einer Sonnenuhr (Cumont in Daremberg-Saglio V 1056 s. v. Zodiakus; Weinreich in Roscher, *ML.* VI 826 f. Abb. 8 s. v. Zwölfgötter; H. Stern in *EUA.* II s. v. Astronomia e Astrologia 112 Taf. 68 rechts), auf der allerdings infolge der starken Restaurierung die ursprüngliche Reihenfolge nicht eingehalten zu sein scheint. — Bei einer Vorstellung des Zodiakus als Monatszyklus und damit auch als Jahresablauf sollte man auch als charakteristische, beigeordnete Gottheiten nicht so sehr Jupiter und Juno, sondern eher Annus oder Aion erwarten wie auf dem Mosaik von Sentinum in München (Cumont, *MMM.* II 298 S. 419 f.; *EAA.* VII 200 f. s. v. Sentino [Gentili]; A. Levi, *La Patera di Parabiago* 8 f. Taf. 4, 1), auf der Silberpatera von Parabiago (A. Levi a. O. Taf. 1, 2; 3, 2); auf einem Mosaik im Bardo-Museum Tunis (*EAA.* VII 1283 Abb. 1414) und von Hippo Regius in Tunesien (A. Levi a. O. 9 Taf. 4, 2).

auf den Pilastern des Durchganges und den unteren Mittelfeldern, Motive, die besonders in der Sepulkralkunst – namentlich der Sarkophagkunst – zu belegen sind und dort wohl auch ihren Ursprung haben. Trotz dieses eklektischen Gepräges und des auch nicht gerade überragenden Stils kommt dem Mainzer Bogen in der einzigartigen Ausgestaltung der Archivolte als Tierkreisbogen eine besondere Bedeutung sowohl in religionsgeschichtlicher als auch in kunsthistorisch-motivlicher Hinsicht zu<sup>18)</sup>. Wir haben oben bereits auf die enge Beziehung zu den mithräischen Reliefs hingewiesen und werden im folgenden versuchen, dieses noch zu präzisieren. Zunächst bleibt festzustellen, daß das Monument des Dativius Victor nicht zu Ehren des Mithras oder einer anderen Gottheit orientalischen Ursprungs, sondern zu Ehren des Jupiter Conservator gestiftet wurde und auch kein sakrales, sondern ein profanes Bauwerk war. Um die erkennbaren Zusammenhänge weiter zu klären, erscheint es notwendig, über die vorliegenden Zusammenstellungen hinaus eine analytische Betrachtung des Zodiakusmotives, besonders auch in seinem Zusammenhang mit Jupiter bzw. Zeus als dem Beherrscher des Universums vorzunehmen. Als wichtigste Darstellung wäre zunächst wohl der große Marmorclipeus in der Villa Albani mit Zeus inmitten des von einem Tierkreis eingefassten und von Atlas getragenen Rundes zu nennen<sup>19)</sup>. Allein die Skulptur ist nur in ihrem unteren Teil antik und der thronende Zeus nicht ursprünglich zugehörig. Die beiden Jünglinge mit erhobener und gesenkter Fackel, Phosphorus und Hesperus, auf dem antiken, postamentförmigen Teil, das auf den Schultern des Atlas ruht, passen auch schlecht in einen direkt auf Zeus bezüglichen Zusammenhang. Die Allegorien der erhobenen und gesenkten Fackel sind eine ausgesprochen mit Gestirngöttern und deren Auf- und Niedersteigen verbundene Darstellungsform<sup>20)</sup>, die besonders bei Mithras-Sol in den beiden Akolyten des Cautes und des Cautopates in Erscheinung tritt, aber auch bei Luna anzutreffen ist, wie etwa auf einem Altar im Louvre<sup>21)</sup>. Wenn daher für den Clipeus Albani wahrscheinlicher wird, daß sich in ihm ehemals Sol oder Luna befand, so bleiben für den Darstellungskomplex des Jupiter im Zodiakus im Grunde nur einige kleinkünstlerische Bilder auf östlichen Münzprägungen und auf Gemmen übrig, die aber wohl weniger den Göttervater selbst als das gesamte Universum zum Ausdruck bringen wollen. Zu nennen wäre besonders eine Bronze des

<sup>18)</sup> Dies hat wohl zum ersten Male F. Saxl besonders herausgestellt, s. Anm. 1. — Vgl. dazu auch etwa J. Baum, *Malerei und Plastik des Mittelalters* 2. HdKunstwiss. (1930) 244, der einige westdeutsche romanische Portale von römischen Monumenten „in der Art“ des Dativius Victor-Bogens ableiten will.

<sup>19)</sup> *EAA*. VII 1276 Abb. 1409; H. P. L'Orange, *Studies on the Iconography of Cosmic Kingship in the Ancient World* (1953) 95 Abb. 67. Zum Erhaltungszustand s. P. Arndt - G. Lip-

pold in Amelung *EA*. Ser. XV A 49 Nr. 4319; Helbig, *Führer*<sup>3</sup> II 458 Nr. 1925.

<sup>20)</sup> Roscher, *ML*. I 2, 2603 ff. s. v. Hesperus; *ebenda* III 2, 2443 ff., s. v. Phosphorus (Weizsäcker); Will, *Relief Cultuel* 196 f.

<sup>21)</sup> Cte. du Mesnil du Buisson, *Les Tessères et les Monnaies de Palmyre* 108 f. Taf. 113.114. — Venus mit Phosphorus und Hesperus (als den beiden Aspekten der Venus als Gestirn?) im Mittelfeld des Mosaikes in Taunton/Somerset, *Propyl. Kunstgesch.* 2 (1967) Taf. 357; J. M.

Antoninus Pius von Nikaia (Abb. 1a)<sup>22)</sup>, wo Zeus inmitten des Zodiakus, umgeben von Helios, Selene, Ge und Okeanos, thront, oder eine Prägung von Amastris mit Julia Maesa auf der Vorderseite und Zeus und Hera im Zodiakus auf der Rückseite (Abb. 1b)<sup>23)</sup>.

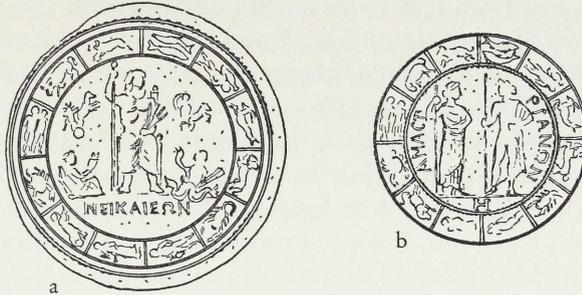


Abb. 1 Kleinasiatische Münzen mit Zeus bzw. Zeus und Hera im Zodiakus.

a) Nikaia. — b) Amastris. M = 1:1

Ähnliche Prägungen gibt es noch in Perinth in Thrakien (unter Alexander Severus)<sup>24)</sup>, Tium in Paphlagonien<sup>25)</sup> und Alexandria in Ägypten<sup>26)</sup>, wo allerdings Serapis und Isis die Rolle von Zeus und Hera übernehmen.

Diese kleinkünstlerischen Universa und besonders der Clipeus Albani mit seiner konkaven Aushöhlung sind entstanden auf Grund der Vorstellung eines runden Weltalls, eines runden Himmelskörpers und stehen damit im engsten Zusammenhang mit antiken Globusdarstellungen. Am besten erhalten ist eine Skulptur in Neapel, die die von Atlas getragene Himmelskugel darstellt, der sog. Atlas Farnese<sup>27)</sup>. Diese Arbeit hadrianischer Zeit geht wohl auf ein späthellenistisches Original zurück und zeigt die Himmelskugel als rein naturwissenschaftliche Darstellung, auf der nicht nur die Sternbilder des Zodiakus, sondern alle damals bekannten Sternkonstellationen eingetragen sind.

C. Toynbee, *Art in Roman Britain* 203 ff. Nr. 200 Taf. 235.

22) W. H. Waddington — E. Babelon — Th. Reinach, *Rec. Gen. des Monn. Gr. d'Asie Mineure*<sup>2</sup> I 3—4 Nr. 68 Taf. 68, 2; Daremberg-Saglio V 1057 Abb. 7595.

23) Waddington-Babelon-Reinach a. O. I 1, 180 Nr. 157 Taf. 21, 15; Wroth, *BMC. Pontus, Paphl., Bithynia* Taf. 20, 13.

24) R. S. Poole, *BMC. Thrace etc.* 157 f. Abb. (Auf Vorderseite Büste des Alexander Severus).

25) Head, *Hist. Num.*<sup>2</sup> 518. Vgl. für weitere Münzdarstellungen und Gemmen R. Gaede-

chens, *Der marmorne Himmelsglobus zu Arolsen* (1862) 36 ff.

26) In Alexandria wurden unter Antoninus Pius zwei Serien geprägt, die auf der Rückseite den Zodiakus zeigen: 1. Kopf des Sarapis und der Isis im doppelten Zodiakus, W. u. H. G. Gundel, *Astralogumena* (Sudhoffs Archiv, Beiheft 6) Taf. 6, 9; R. S. Poole, *BMC. Alexandria and the Nomes* Taf. 12, Nr. 1078. — 2. Kopf des Sarapis, umgeben von den sieben Planeten und dem Zodiakus, Daremberg-Saglio V 1049 Abb. 7588; Poole a. O. Taf. 12 Nr. 1079.

27) G. Thiele, *Antike Himmelsbilder* 19 ff. Taf. 2—6; *EUA.* II Taf. 69; *EAA.* VII 1277 Abb.

Lassen sich die astronomischen Erkenntnisse des Weltalls als Kugel und der Ekliptik in eine recht frühe Zeit zurückverfolgen<sup>28</sup>), so hat sich ihrer die bildende Kunst zur Veranschaulichung des Kosmos oder des Himmels offenbar erst in verhältnismäßig später Zeit bedient. Darstellungen, die jedenfalls den Zodiakus als Kreis vorführen, sind, wie Gundel gezeigt hat, nicht vor dem 1. Jh. n. Chr. zu belegen<sup>29</sup>). Die Fassung der zwölf Tierkreiszeichen in ein geschlossenes, auf der Kugel horizontal verlaufendes Band bedeutet ja schon eine künstlerische Vereinfachung, die etwa auf dem ehemals in Arolsen befindlichen Globus die Kugel in zwei Hälften teilt, auf deren oberer der Adler und auf deren unterer das Blitzbündel als Symbole des Zeus in Relief erscheinen<sup>30</sup>). Bei der Umsetzung der Globusvorstellung in die Fläche, also bei astronomischen Tafeln und Kalendern<sup>31</sup>), erscheint der die Kugel an ihrer breitesten Stelle umlaufende Tierkreis stets als einfassendes Band am Rande des Kreises. Zweifellos hat sich im Anschluß daran in der Flächenkunst die so sehr beliebte Bildformel des umschließenden Zodiakuskreises entwickelt, die besonders bei Sol bzw. Sol und Luna<sup>32</sup>) als kosmischen Gottheiten Anwendung fand, aber auch bei anderen Göttern, wie Serapis (s. oben), Tyche (vgl. Anm. 43–45) und schließlich Zeus (s. oben), in Erscheinung tritt. Sowohl der Zodiakus als einfassendes Band als auch der Globus als Götterattribut und Herrschaftssymbol haben also einen gemeinsamen Ursprung in der astronomischen Auffassung des Himmels als Kugel, und es erscheint charakteristisch, daß beide Elemente am Mainzer Bogen zugleich vertreten

1410 (Teilansicht); W. und H. G. Gundel, *Astralogumena* Taf. 5, 7.

<sup>28</sup>) Globen sind von griechischen Astronomen vielleicht schon seit Anaximander (geb. 610 v. Chr.), der als erster auf babylonischen Himmelsbeobachtungen aufbauend, die Welt als Kugel mit der Erde in der Mitte definierte, zur Demonstrierung des Sternenhimmels hergestellt worden (s. so z. B. Boll, *RE*. VII 1, 1429 s. v. Globus und *EUA*. I s. v. Astronomia ed Astrologia 110 [H. Stern]). Zwei Mosaik mit den sieben Weisen in Neapel und in der Villa Albani in Rom zeigen den an der Himmelskugel demonstrierenden Thales, s. Brendel, *RM*. 51, 1936, 1 ff. Auch die Ekliptik, die scheinbare Kreisbahn, die die Sonne im Laufe eines Jahres beschreibt und dabei die den Tierkreis bildenden zwölf Sternbilder durchwandert, ist von griechischen Astronomen schon sehr früh erkannt worden; dies ebenfalls in Weiterführung in Babylon bereits seit dem 13. Jh. v. Chr. belegter Erkenntnisse, wengleich hervorgehoben werden muß, daß die Folge von zwölf Sternbildern also der

eigentliche Zodiakus im Osten erst durch eine achämenidische Urkunde des 5. Jhs. belegt ist; s. so B. Meissner, *Babylonien und Assyrien* II 406; Ebert, *RV*. XII 426 (Opitz).

<sup>29</sup>) Gundel s. v. Zodiaco in *EAA*. VII 1280 ff.

<sup>30</sup>) R. Gaedechens, *Der marmorne Himmelsglobus zu Arolsen* (1862) Taf. 1. 2; Cumont, *MMM*. I 89 ff. Abb.

<sup>31</sup>) H. Stern, *Le Calendrier de 354* (1953); *EAA*. IV s. v. Mesi e Calendario 1039 ff. (E. Coche de la Ferté); Daremberg-Saglio V 1052 f. Abb. 7591/92 s. v. Zodiacus (Cumont); *EUA*. II Taf. 67 f.

<sup>32</sup>) Vgl. dazu die Zusammenstellungen von R. Gaedechens, *Der marmorne Himmelsglobus zu Arolsen* (1862) 38 ff.; Cumont in Daremberg-Saglio V s. v. Zodiacus 1057 Anm. 1 und Schauenburg, *Helios* S. 62 Anm. 219. Hinzuzufügen wäre noch ein Graffito aus Hatra, *Sumer* 10, 1954, 91 Abb. 1 (Sonnengott, Mondgöttin und Sterne umgeben von Zodiakus), ein kleines Baitylos-Monument mit Helios-Bel im Zodiakus (aus dem Hatay-Gebiet) Seyrig, *Syria* 40, 1963; 17 ff. Taf. 1 und ein

sind. K. Sittl hat in einer knappen, aber grundlegenden Studie die Rolle der Weltkugel als Götter- und Herrschaftssymbol aufgezeigt<sup>33</sup>) und ihr frühestes Auftreten in hellenistischer Zeit unter Demetrios Poliorketes, der auf einem Theatervorhange auf der Weltkugel (oikumene) dargestellt war, festgestellt<sup>34</sup>). Die Überlieferung über eine Nike auf der Kugel des Pergameners Nikeratos kann indessen nicht als gesichert gelten<sup>35</sup>). Neuerdings hat für die römische Zeit T. Hoelscher dargelegt, daß der Globus in seiner Eigenschaft als Machtsymbol nicht die Himmels-, sondern die Erdkugel veranschaulicht und erst im 4. Jh. ein Bedeutungswechsel vor sich geht, wonach nun die Kugel auch kosmischen Charakter tragen kann<sup>36</sup>). Daneben hat bei dem in römischer Zeit so weit verbreiteten und vor allem auch im Osten so sehr beliebten Typus der Victoria auf der Kugel, soweit er nicht im ausgesprochen staatspropagandistischen Zusammenhang auftritt, wohl von Anfang an der Kugel die Vorstellung der Himmels-sphaira zugrunde gelegen. Dies zeigt deutlich ein Nikerelief von Askalon<sup>37</sup>), wo die Kugel wieder von Atlas getragen wird, und besonders auch die severische clipeustragende Victoriastatue aus Basel-Augst<sup>38</sup>), die auf einer durch Halbmond und zwölf Sterne gekennzeichneten Sphaira steht. Dieser Typus der auf dem Globus stehenden oder einen Fuß auf die Weltkugel stützenden Victoria ist überhaupt in den germanischen Provinzen häufig vertreten<sup>39</sup>), aber auch bei anderen Gottheiten begegnet uns hier der Globus als Attribut<sup>40</sup>). Besonders hervorgehoben sei nur, daß das Motiv im Mithraskult (wie anderwärts im Kult des Sol) eine

Tierkreis-Clipeus mit lunarer Artemis Pergaia aus Perge, S. Onurkan, *Belleten* 33, 1969; 312 ff. Taf. 6.7.

<sup>33</sup>) *Der Adler und die Weltkugel als Symbole des Zeus* (Suppl. Bd. 14, 1884 zu *Jb. f. Class. Philol.*).

<sup>34</sup>) *Ebenda* 44 vgl. T. Hoelscher, *Victoria Romana* (1967) 16.

<sup>35</sup>) Hoelscher, *Victoria Romana* 15 f.; vgl. aber dort Taf. 3, 2 (hellenist. Grab von Gnathia).

<sup>36</sup>) Hoelscher, *Victoria Romana* 41 ff. Vgl. dazu auch Brendel, *RM.* 51, 1936, 1 ff.

<sup>37</sup>) N. Glueck, *Deities and Dolphins. The Story of the Nabataeans* 111 Abb. 496. Vgl. das große Fresko in Dura-Europos, *Prel. Rep.* 1928—29 Titeltafel und Taf. 1, 1; Niken im Drei-Brüder-Hypogäum von Palmyra *ebenda* Taf. 1, 2 und Kraehling, *AASyr.* 11/12, 1961/62 Taf. 3—9.

<sup>38</sup>) R. Steiger, *Basler Stadtbuch* 1964, 232 ff. Abb. 1—3; Hoelscher *a. O.* 47.129 Taf. 4, 3. Sicher Himmelsgloben sind auch die transparenten Sphären, auf denen die Victorien im Giebel des Minerva-Sul-Tempels von Bath stehen, s.

P. Hommel, *Studien zu den römischen Figurengiebeln der Kaiserzeit* Abb. 16.

<sup>39</sup>) z. B. Victoria eines Siegesmonumentes in Mainz, Behrens, *Mz.Ztschr.* 48/49, 1953/54, 75 Abb. 3; Kähler, *Germania* 15, 1931, 20 Taf. 2, 1. Statue in Mannheim, S. Ferri, *L'Arte Romana sul Reno* 143 Abb. 80. — Victoria auf Globus gestützt von Schlossau im Museum Karlsruhe, Espérandieu, *Recueil Compl. Germanie* Nr. 213; vgl. ferner *ebenda* Nr. 371.

<sup>40</sup>) Genius (nach Lantier syrischer Gad), der einen Fuß auf Globus setzt, auf Relief mit Göttertrias von Toul, Espérandieu-Lantier, *Recueil* (Suppl.) XIV 42 Taf. 46; Götterbüsten auf Globen von einer Balustrade von Lezoux, Espérandieu, *Recueil* II Nr. 1610; Globus in der Hand der Dea Brigantia, J. M. C. Toynbee, *Art in Roman Britain* Nr. 80 Abb. 77; Giebel mit Capricorni (als Wappenzeichen des Augustus) um Globus auf (Grab-)Giebel in Köln, Espérandieu, *Recueil* VIII Nr. 6397; P. Hommel, *Studien zu den römischen Figurengiebeln der Kaiserzeit* 60 ff. Abb. 15.

bedeutende Rolle gespielt hat. Nach der mithräischen Legende hat der Gott offenbar eine Zeitlang als „persischer Atlas“ die Himmelskugel getragen, wie die Seitenpaneele der Reliefs von Neuenheim und Osterburken demonstrieren<sup>41</sup>). Mithras trägt auch bei seiner Felsgeburt den Globus<sup>42</sup>), auf einer Stele in Heddernheim ist unter der Aufschrift „Celum“ ein Adler mit Blitzbündel auf einem großen Globus dargestellt<sup>43</sup>); schließlich steht auch der mit dem Mithraskult assoziierte, löwenköpfige und von einer Schlange umwundene Dämon Aion häufig auf einem Globus<sup>44</sup>).

Demgegenüber ist auffällig, daß in den nordwestlichen Provinzen der Globus als Attribut des Jupiter nicht besonders häufig in Erscheinung tritt und darüber hinaus in der am Schlußstein des Mainzer Bogens vorliegenden Plazierung unter dem einen Fuß des Gottes offenbar kaum zu belegen ist<sup>45</sup>).

Anders ist dies im Osten des Reiches, wo ja die Sphaira das spezifische Attribut des syrischen Bel darstellt und wo etwa auf dem Fresko aus dem Tempel der palmyrenischen Götter von Dura-Europos die Götter der palmyrenischen Trias nicht nur auf Globen stehen, sondern außerdem die Weltkugel noch in der Hand halten (s. auch Anm. 38)<sup>46</sup>).

41) Osterburken s. Anm. 13; Neuenheim: Vermaseren, *CIMRM*. II Abb. 337 Mon. 1283; Espérandieu, *Compl. Germanie* Nr. 443 Abb. S. 289 f.

42) Vgl. oben Relief von Neuenheim. — Fragment mit globustragender Hand vom Mithräum von Neuenheim, Espérandieu, *Recueil* a. O. Nr. 444 Abb. S. 291. — Relief von Neuenheim mit reitendem Mithras, der Globus in der Hand hält, Cumont, *MMM*. II 424 Nr. 310 Abb. 357; Espérandieu a. O. Nr. 431 S. 280 f. Abb.; Vermaseren, *CIMRM*. II Abb. 338 Mon. 1289. — Einen großen Globus trägt auch das die Sternbilder bewegende Mithraskind auf dem schönen Relief im Landesmuseum Trier (H. P. L'Orange, *Studies on . . . Cosmic Kingship* 32 Abb. 14; A. Levi, *La Patera di Parabiago* [1953] Taf. 5, 2).

43) Espérandieu, *Recueil, Compl. Germanie*, S. 104 f. Nr. 157 Abb.; Vermaseren, *CIMRM*. II Abb. 293 links (Mon. 1127); Cumont, *Syria* 8, 1927, 164 Abb. 1. Die Stele soll offenbar jenen Jupiter Caelus (Aeternus) zum Ausdruck bringen, der in mehreren Inschriften überliefert ist (s. *CIL*. II 2407; *CIL*. VI 1, 81.83.84, vgl. Cumont, *MMM*. II Inscr. 59.441.554) und von Cumont bereits im Zusammenhang mit dem Mithraskult gebracht worden ist (Ro-

scher, *ML*. II 2 s. v. Mithras 3039 f.). Cumont hat dafür auf die Überlieferung des Herodot I 131 verwiesen, wonach die Perser den ganzen Himmelskreis als Zeus benannten und an anderer Stelle in seinen Ausführungen über den Jupiter Summus (Exsuperantissimus) den östlichen Ursprung der zugrunde liegenden Vorstellungen dargelegt (*ARW*. 9, 1906, 323 ff.).

44) Vermaseren, *CIMRM*. I Abb. 152.153; als Scheitelpunkt des Zodiacusbogens auf dem gemalten Altarbild des Mithräums aus den Gärten des Palazzo Barberini in Rom, Vermaseren, *CIMRM*. I Nr. 390 Abb. 112.

45) s. zum Globus bei Jupiter allgemein, A. B. Cook, *Zeus* I 41 ff. — Zum Typus des Jupiter mit dem einen Fuß auf der Kugel, s. K. Sittl, *Der Adler und die Weltkugel als Symbole des Zeus* 47; *AZ*. 27, 1869 Taf. 16, 1—3; Robert, *SR*. III 1, 40 Abb. 33 (Sarkophag in der Villa Borghese; Rom).

46) s. F. Cumont, *Fouilles de Doura-Europos* Taf. 55; Cte. du Mesnil du Buisson, *Les Tessères et les Monnaies de Palmyre* Taf. 121. Die Globen in der Hand sind wenigstens für Aglibol sicher, für Bel in der Mitte wahrscheinlich, während für die Figur des nur im Unterteil erhaltenen Yarhibol sich nichts anderes aussagen läßt, vgl. Cumont, a. O. 129 f. Vgl. zum Globus des Bel

Neben dem griechisch konzipierten Bild der Sphaira mit den beiden sich kreuzenden astronomischen Kreisen (des horizontalen Tierkreises und des Himmelsäquators) ist es wiederum der ringförmig geschlossene Tierkreis, der eine besondere Verbreitung gefunden hat (s. dazu auch Anm. 32).

Verwiesen sei hier nur noch auf die Decke des einen Adytos des Beltempels von Palmyra (1. Jh.), auf der Bel als höchster Gott von den sieben Planeten in einzelnen Kassetten umgeben ist, wobei das Ganze kreisförmig von einem Zodiakus eingefasst wird<sup>47)</sup>.

Innerhalb der provinziäl-römischen Kunst der Rheinlande ist der Tierkreis in zwei Darstellungen von monumentaler und eindrucksvoller Größe bekanntgeworden, auf der Nordseite des Sekundinier-Grabmals von Igel (3. Jh.), den zum Himmel auffahrenden Hercules in der Quadriga einfassend (Dm 2,70 m)<sup>48)</sup>, und auf dem Mosaik von Bingerbrück im Rhein. Landesmuseum Bonn, auf dem Helios-Sol in der Quadriga in Vorderansicht von einem 2,50 m messenden Zodiakus umgeben ist<sup>49)</sup> (zum Schema vgl. oben Anm. 15).

Als ein wesentliches Element begegnet der Tierkreis in Bogenform auf den Mithrasreliefs, besonders in den germanischen Provinzen, wo vier Beispiele mit diesem Schema benannt werden können<sup>50)</sup>. Die Anordnung der zwölf Sternbildzeichen in Bogenform (nur gelegentlich erscheinen sie auch als geschlossener Kreis) über der Hauptszene mit der Tötung des Weltenstieres ist eine Anpassung an das Rund der Kulthöhle, des spelaeums, das damit ein Abbild des Himmelsgewölbes (*eikon tou kosmou*) sein soll. Der Bogen wird so zur kosmischen Laufbahn, an deren Anfang Sol in seiner Quadriga den Aufstieg nimmt, während an seinem Ende Luna und Hesperus in die Nacht hineintauchen<sup>51)</sup>.

allgemein Cte. du Mesnil du Buisson *a. O.* 45 ff. und zum Globus bei Jupiter Heliopolitanus Cumont *a. O.* 103.

47) Cte. du Mesnil du Buisson *a. O.* 50 Abb. 5. K. Lehmann, *Art Bulletin* 27, 1945, 46 Abb. 3. Vgl. das beim Teträpylon in Palmyra gefundene Bruchstück *AASyr.* 10, 1960, 115 Abb. 12.

48) H. Dragendorff — E. Krüger, *Das Grabmal von Igel* 70 Abb. 42 u. Taf. 8; Drexel, *RM.* 35, 1920, 132 Abb. 14; Espérandieu, *Recueil* VI Abb. S. 453.

49) K. Parlasca, *Die römischen Mosaiken in Deutschland* (RGF. 23) 86 ff., 123 Taf. 84, 1; 86; 87.

50) 1. Das große doppelseitige Relief aus dem 1. Mithräum von Hedderndorf, Vermaseren, *CIMRM.* II Mon. 1083 (dort auch Zusammenstellung der wichtigsten Literatur) Abb. 274; Espérandieu, *Recueil, Compl. Germanie* 93 ff. Abb.; H. Schoppa, *Das Mithräum*

(Schr. des Städt. Museums Wiesbaden Nr. 2 [1959]). —

2. Relief von Osterburken, s. o. Anm. 13. —

3. Doppelseitiges Altarbild von Rüklingen, Vermaseren, *CIMRM.* II Mon. 1137 Abb. 296; Birkner, *Germania* 30, 1952, 349 ff. Taf. 23. —

4. Relief von Groß-Krotzenburg, Espérandieu, *Recueil, Compl. Germanie* 45 f. Nr. 65 Abb.; Vermaseren, *CIMRM.* II Nr. 1149. — Zu nennen wäre außerdem noch ein Fragment von Dieburg, Vermaseren *CIMRM.* II Mon. 1271 Abb. 333; Espérandieu, *Recueil, Compl. Germanie* Nr. 238 Abb.

51) So besonders eindrucksvoll dargestellt auf dem großen Relief von Osterburken, Vermaseren, *CIMRM.* II Abb. 341/42 (vgl. auch Anm. 13). Bezeichnend ist hier der Durchbruch iranisch-dualistischer Vorstellungen, wonach die Nacht nicht nur als kosmische Erscheinung, sondern als Finsternis und Verder-

Zu diesem wichtigen Bestandteil kommen noch als weitere kosmische Elemente der mithräischen Altarreliefs<sup>52)</sup> die sieben Planeten hinzu, die meist in die Gestalt von sieben Altären substituiert, aber auch als Sterne und gelegentlich als Büsten über oder unter der Hauptszene erscheinen, vor allem aber Cautes und Cautopates als die nie fehlenden beiden Aspekte des Morgen- und des Abendsternes der Venus bzw. des auf- und untergehenden Tages.

Dieser starke astrale und kosmologische Zug ist als altes syro-mesopotamisches Erbgut wohl von chaldäischen Magiern in den Westen vermittelt worden<sup>53)</sup>, die wahrscheinlich schon im Orient einen wesentlichen Einfluß auf den Kult des persischen Sonnengottes ausgeübt hatten.

ben empfunden wurde, in die Hesperus und Luna hinabstürzen.

<sup>52)</sup> s. so schon M. P. Nilsson, *Gesch. d. Griech. Rel.* II (HAW. V 2, 2) 641. Wir möchten in diesem Zusammenhang noch besonders herausstellen, daß der Typus des Mithrasreliefs, wie wir ihn in so großer Zahl kennen, eigentlich kein „Kultbild“ im Sinne der übrigen heidnischen Religionen ist, kein materielles und für die direkte Verehrung bestimmtes Altarbild des Gottes, sondern in der Fülle der Hauptszene (der Tötung des Weltenstieres) und Nebenhandlungen einen durchaus erzählenden Charakter im Sinne der heiligen Bücher des Mithraskultes trägt. Es erscheint nicht nur bemerkenswert, daß das sog. mithräische „Kultbild“ nur ganz selten freiplastisch gestaltet war, sondern daß es gelegentlich — wie in Hedderheim, Dieburg und Rüdgingen bei Hanau (vgl. Anm. 50) — um seine senkrechte Achse schwenkbar war, mit einer Rückseite, die eine andere Darstellung trägt und offenbar zu bestimmten Festlichkeiten an die Stelle der Vorderseite vorgeführt werden sollte. Hier liegt eine gedankliche Verbindung mit mittelalterlichen Flügelaltären nicht fern, und es erscheint sinnvoll, die Mithrasreliefs als „Altarbilder“ zu bezeichnen, die dazu dienen sollten, in der Gesamtheit der mythologischen Einzelszenen und Legenden dem Gläubigen das religiöse credo vor Augen zu führen.

<sup>53)</sup> Vgl. dazu G. Widengren, *Die Religionen Irans* 249 f. und Cumont, *MMM.* I 9 ff.; 14 Anm. 5. Eine 377 n. Chr. entstandene Inschrift in Rom

nennt einen „Persidique Mithrae antistes Babylonic templi“, Cumont, *MMM.* II Inscr. Nr. 21 (= CIL. VI 511). In einem in Tirguşor in Rumänien entdeckten Mithräum hat man einen nahegelegenen Flußlauf mit dem Namen Euphrat belegt, Vermaseren, *CIMRM.* II Mon. 2307.

Will man sich klarmachen, wie das kanonische, römische Mithrasbild überhaupt zustande gekommen ist, so wird man wohl am besten auf die Überlieferung des Plinius, *N. H.* XXX VI verweisen, wonach sich Nero durch Magier in den Mithraskult habe einweihen lassen. Man wird sich bei der Begründung des Mithraskultes wahrscheinlich auch allgemein anfänglich iranischer bzw. aus dem Osten stammender Magier bedient haben, die zunächst einmal die Liturgie übersetzten und dann wohl auch bei der Gestaltung des Kultbildes ihre Weisungen gegeben haben.

Die Magier des Nero kamen aus Armenien, im Gefolge des Königs Tiridates I., der im Jahre 66 n. Chr. nach Rom reiste, um dort aus den Händen Neros das in Armenien niedergelegte Königsdiadem wieder zu empfangen (Cassius Dio LXII 1—6; LXIII). Auf die Anwesenheit dieser oder anderer kleinasiatischer Magier könnte jedenfalls sehr gut das Element des „cadre historié“, des seitlichen Rahmens der Mithrasreliefs mit übereinandergestellten Bildfeldern zurückgehen, das E. Will überzeugend von kleinasiatischen Vorbildern abgeleitet hat (*Relief Cultuel* 424 ff.). Seinem Hinweis auf die hellenistische Kybele-Terrakotte Saboureff

Wichtig wird nun für unseren Zusammenhang besonders die bogenförmige Anordnung des Zodiakus bei einigen der bedeutenderen rheinischen Mithrasreliefs (s. Anm. 50), auf denen diese Form offenbar neu eingeführt wird, ohne feststellbare anderweitige Vorbilder, aber in Entsprechung einer älteren Vorstellung des Himmels als Hemisphäre<sup>54</sup>). Dieser Zodiakusbogen sitzt bei den schon genannten germanischen Reliefs, aber auch schon bei dem gemalten Altarbild Barberini (s. Anm. 44) zwischen den seitlichen Paneelen mit den Szenen der Mithraslegende und bewirkt so eine quasi-architektonische Umrahmung des Hauptbildes mit der Stiertötung.

Noch deutlicher findet sich die Angleichung an eine Architektur auf dem größeren, im Jahre 170/1 n. Chr. entstandenen Kultrelief des älteren Mithräums von Dura-Europos; dort stützen zwei Säulen den Bogen mit den Sternzeichen (Taf. 37, 2)<sup>55</sup>).

Auf dem gemalten inneren Bogen von der letzten Renovierung desselben Mithräums (etwa 240–256 n. Chr.)<sup>56</sup>) finden sich dann die einzelnen Episoden der Mithraslegende in eingerahmten Feldern dargestellt, so daß der Eindruck entsteht, als handle es sich um „a cylindrical vault built of stones“<sup>57</sup>). Diese einzelnen Felder, die hier in einem Hufeisenbogen das Altarrelief noch einmal ganz umfassen, sind auf den Reliefs der rheinischen Gruppe in der Regel senkrecht übereinander angeordnet zu beiden Seiten der eigentlichen Kultszene<sup>58</sup>), nur gelegentlich setzen sie sich auch über ihr fort, dann aber stets als waagrecht Fries<sup>59</sup>). Der gemalte Bogen von Dura-Europos ist also insofern recht bedeutsam und scheint wohl tatsächlich mit dem Umstand zusammenzuhängen, daß sich im syrisch-mesopotamischen Bereich schon früher der den ganzen Bogen einnehmende figurale Archivolten schmuck aus Vorbildern der römischen Kunst selbständig herausgebildet hat, namentlich bei den Iwanen der „großen Tempel“ von Hatra (4. Viertel 1. Jh. n. Chr.)<sup>60</sup>) und kleinerer umliegender Bauten daselbst<sup>61</sup>).

(*ebenda* 430 ff.) kann man heute den von G. M. A. Hanfmann in Sardes ausgegrabenen archaischen Kybele-Naiskos voranstellen (D. Mitten in *BASOR.* 174, 1964, 39 ff.; G. M. A. Hanfmann in *Le Rayonnement des Civilisations grecque et romaine sur les cultures peripheriques*, 8e Congrès Intern. d'Archéol. Class. [Paris 1963] 494 ff. Taf. 124, 3; 125, 3; Hanfmann, *Propyläen Kunstgeschichte* [1967] 1 Taf. 333) und die Vermutung äußern, daß die Rahmung vielleicht von kleinasiatischen Kybele-Kultbildern übernommen wurde.

<sup>54</sup>) s. dazu K. Schauenburg, *Gestirnbilder in Athen und Unteritalien*, AntK. 5, 1962, 55 f. Taf. 18, 1; Taf. 20.

<sup>55</sup>) M. I. Rostovtzeff — F. E. Brown — C. B. Welles, *Dura-Europos, Prel. Rep.* 7th–8th sea-

sons, 1934–35 und 95 ff. (Inscr. S. 84) Taf. 29, 2; 30.

Vgl. hierzu noch ein Relief an die thrakischen Reiter, Will, *Relief Cultuel* 317 Abb. 64.

<sup>56</sup>) M. I. Rostovtzeff — P. E. Brown — C. B. Welles, *Dura-Europos, Prel. Rep.* 7th–8th season, 1834–35 and 1934–35, 105 ff. Taf. 18, 1.2.

<sup>57</sup>) Rostovtzeff — Brown — Welles a. O. 105.

<sup>58</sup>) Will, *Relief Cultuel* 372 ff.; 437 ff.

<sup>59</sup>) Vgl. dazu generell E. Will, *Relief Cultuel* 366 ff.

<sup>60</sup>) s. W. Andrae, *Hatra II* (21. WVDOG. [1912]) Taf. 13–18.21.23.

<sup>61</sup>) s. *ILN.* Dec. 3, 1966 Abb. S. 31; *Archaeology* 20, 1967, 135 Abb.

Singulär bleibt aber für den Mainzer Bogen die Übertragung eines ursprünglich für Kultreliefs konzipierten Motives in eine gemauerte, freistehende und für die Öffentlichkeit bestimmte Architektur. Dies mag seinen Grund darin haben, daß der Stifter ein Sacerdotalis, ein gewesener Priester des Kaiserkultes war; andererseits wird man, obwohl das Tor zu Ehren des Jupiter Conservator errichtet wurde, sowohl in der Übertragung eines Motives des Mithraskultes als auch in der Vorstellung eines astral bestimmten Bogen-durchganges einen Einfluß östlicher Vorstellungen erkennen müssen. Dies kann auch schon deswegen nicht verwundern, als Heddernheim-Nidda, der Hauptort der Civitas Taunensium, in der Dativius Victor Decurio und Sacerdos Provinciae war, offenbar einen beträchtlichen orientalischen Bevölkerungsanteil<sup>62)</sup> hatte und auch in Mainz bereits seit dem 1. Jh. n. Chr. orientalische Auxiliereinheiten stationiert gewesen sind. Wir finden hier die im Libanon rekrutierte ituräische Kohorte<sup>63)</sup>, ferner eine Ala von Arabern und Parthern<sup>64)</sup> und schließlich wird besonders mit dem Heere des 235 n. Chr. in Mainz ermordeten Alexander Severus eine ganze Reihe orientalischer Einheiten an den Rhein gekommen sein, Armenier, Osrhoener und Parther<sup>65)</sup>. Die Übertragung bestimmter kosmischer Vorstellungen auf das Rund des Bogens bzw. der Archivolte und der darin sich offenbarende gleichnishafte Charakter des Bogens insgesamt ist jedenfalls ein in der römischen Architektur völlig unbekannter Zug. Wie schon eingangs gesagt, beschränkt sich die Archivoltdекoration in der römischen Hochkunst in der Regel auf den Schlußstein,

62) Vgl. so Cumont, *MMM.* I 256 Anm. 4, der diesen Schluß wohl mit Recht aus der Anwesenheit zahlreicher orientalischer Kulte zieht. So gab es in Heddernheim-Nidda neben den bekannten drei Mithräen (ein viertes, völlig ausgeräumtes Mithräum s. Woelcke, *Germania* 15, 1929, 76), s. Vermaseren, *CIMRM.* II 1082—1135, *RE.* XVII 1, 188 s. v. Nidda (E. Lindkenheld), *CIL.* XIII 2, Nr. 7363—7369 und dem Kult des Jupiter Dolichenus, *CIL.* XIII 7341a—7345a (zu den Bilddenkmälern s. P. Merlat, *Jupiter Dolichenus* [1960] 129 ff. u. passim) noch einen Kult des Deus Casius (ein orientalischer Berggott, der zwei wichtige Heiligtümer in Seleucia Pieria und in Ägypten hatte), *CIL.* XIII 7330 und des Jupiter Olbius (nach dem bedeutenden Zeusheiligtum von Olba-Uzuncaburc in Kilikien), *CIL.* XIII 7346. Zum Kult der Magna Mater in Nidda s. die Dendrophoreninschrift U. Fischer - Schleiermacher, *Germania* 40, 1962, 73 ff. Taf. 16 u. s. für die Verbreitung und das Vorkommen der orientalischen Kulte im römischen Ger-

manien insgesamt auch die Tabelle von Lehner, *Bjbb.* 129, 1924, 69 ff.

63) E. Stein *Die kaiserl. Beamten u. Truppenkörper im röm. Deutschland unter dem Prinzipat* (1932) 199; Klumbach, *Germania* 46, 1968, 38 Anm. 7. Am bedeutsamsten ist wohl die große Grabstele des sagittarius Monimus (*CIL.* XIII 7041), der seinen Namen nach dem einen Akolyten des Baals von Emesa trägt (Julian, or. IV 150d).

64) s. v. Pfeffer, *Mz. Zeitschr.* 52, 1957, 120; Instinsky, *Germania* 36, 1958, 72; 40. *Ber. RGK.* 1969, 186 f. Nr. 169; vgl. ferner Stein *a. O.* 145 f. — In Mainz ist unlängst ein assyrisches Rollsiegel gefunden worden, das offenbar von einem in Syrien oder Mesopotamien rekrutierten Auxiliarsoldaten als Amulett getragen wurde, Klumbach — Moortgat-Correns, *Germania* 46, 1968, 36 ff.

65) s. dazu Stein *a. O.*, 122 (Alae Armeniorum), 128 (Ala nova firma milliaria catafractaria), 145 (Alae Parthorum), 272 (Numeri Osrhoenorum). Vgl. P. Lambrechts, *Notes sur le*

der die verschiedensten Götter – bei den Triumphbögen vor allem auch Mars, Roma, den Genius Populi Romani und Virtus – tragen kann, einen ausgesprochen astralen Charakter jedoch nicht erkennen läßt<sup>66</sup>).

In diesem Zusammenhang wird ein eigenartiger dreieckiger Stein (Br. 0,71, H. 0,55 m) aus Heddernheim wichtig (Abb. 2a), der ein einbogiges Tor mit durchbrochenem Durchgang zeigt, welches von zwei Sternen (wohl Morgen- und Abendstern) flankiert ist und die Sonnenscheibe mit der eingeschriebenen Mondsichel trägt. Der Stein wurde über einer ursprünglich sicher nicht zu ihm gehörigen Inschrift an die Matres (rekonstr. L etwa 1,10 m) und zusammen mit zwei dem Jupiter geweihten Altären gefunden<sup>67</sup>). Der orientalische Charakter des Denkmals ist evident und auch schon frühzeitig erkannt worden<sup>68</sup>). Selbst der (ohnehin völlig unsichere) Befund würde nicht gegen die im folgenden zu begründende Ansicht sprechen, daß das Relief sich ehemals in einem Mithräum befunden hat. Weihungen an Jupiter sind nämlich ebenso wie solche an die Matres bzw. die Matronen (wie z. B. in Friedberg und Thun-Allmendingen) wiederholt in Mithräen beobachtet worden, ein Umstand, der offenbar mit den pantheistischen Tendenzen des Mithraskultes zusammenhängt<sup>69</sup>). (Zur Präsenz olympischer Gottheiten im Oberteil einiger Mithrasreliefs vgl. Anm. 15). Vor allem aber sind dreieckige Reliefs mit verschiedenen symbolischen Darstellungen mehrfach in Mithräen gefunden worden, nicht zuletzt auch in einem Mithrasheiligtum in Heddernheim<sup>70</sup>) mit dreifacher Umrahmung und mittlerer Mondsichel. Diese merkwürdigen Denkmäler gehören ebenso wie Steinkegel und -prismen sowie dreiseitige Pyramiden<sup>71</sup>) zu den anikonischen Kultobjekten der mithrä-

*Corps d'Archers au Haute Empire*; erstmals in Laureae Aquincenses Memoriae Valentini Kuszinski dicatae (1938), Nachdruck in: F. Altheim — R. Stiehl, *Die Araber in der Alten Welt* I (1964) 661 ff.

<sup>66</sup>) Vgl. dazu besonders H. P. L'Orange — A. v. Gerkan, *Der spätantike Bildschmuck des Konstantinsbogen* 156 f.; Kähler, *RE*. VII A s. v. Triumphbogen 478.

<sup>67</sup>) Städt. Museum Wiesbaden, Slg. Nass. Altertümer, Inv. 236. Ritterling, *Nass. Heimatblätter* 27, 1926, 25 ff. Abb. 2; Espérandieu, *Recueil, Compl. Germanie* S. 80 Nr. 115 Abb. Die Inschrift an die Matres, *CIL*. XIII 7357, die Jupiterinschriften *CIL*. XIII 7348.7350.

<sup>68</sup>) Bereits Ritterling a. O. 28 hatte hier an orientalische Kulte gedacht und auch den Jupiter Dolichenus-Kult in Erwägung gebracht.

<sup>69</sup>) Vgl. dazu generell Cumont, *MMM*. I 152 § 19. Jupiterinschriften sind gefunden worden in den Mithräen von Neuenheim (Vermaseren,

*CIMRM*. II Nr. 1286), Linz (*ebenda* 1419), Siscia in Pannonien (*ebenda* 1479) und Mures Port in Dacien (*ebenda* 1966).

<sup>70</sup>) Cumont, *MMM*. II 374 Nr. 253 c. Abb. 285; Vermaseren, *CIMRM*. II Mon. 1120 Abb. 290. s. ferner ein Relief von Vindobala-Rudchester (England) mit dem Hahn (dem *ornis persikos*), Globus, Sonne, Mond und „Stern“, Cumont, *MMM*. II 434 Nr. 320, und ein Relief vom Nervaforum in Rom mit primitiver Darstellung von Sol über Luna (?) und Dedikationsinschrift im dreieckigen Rahmen, *NSc*. 1933, 479 Abb.; Vermaseren, *CIMRM*. I Nr. 411, und ein marmornes Dreieck mit durchbrochenem Halbmond in der Mitte aus dem Mithräum unter der S. Prisca-Kirche auf dem Aventin, Vermaseren, *CIMRM*. I Nr. 487.

<sup>71</sup>) So besonders im Mithräum von Spoleto, Cumont, *MMM*. II 255 f. Nr. 97 Abb. 90; Vermaseren, *CIMRM*. I Nr. 675, 676. Gleichseitiges Dreieck mit eingelassenem Globus in der

ischen Religion und haben wohl, wie Vermaseren erkannt hat, die mithräische Trinität Cautes-Mithras-Cautopates, den *triplasios Mithras*, versinnbildlichen sollen<sup>72</sup>).

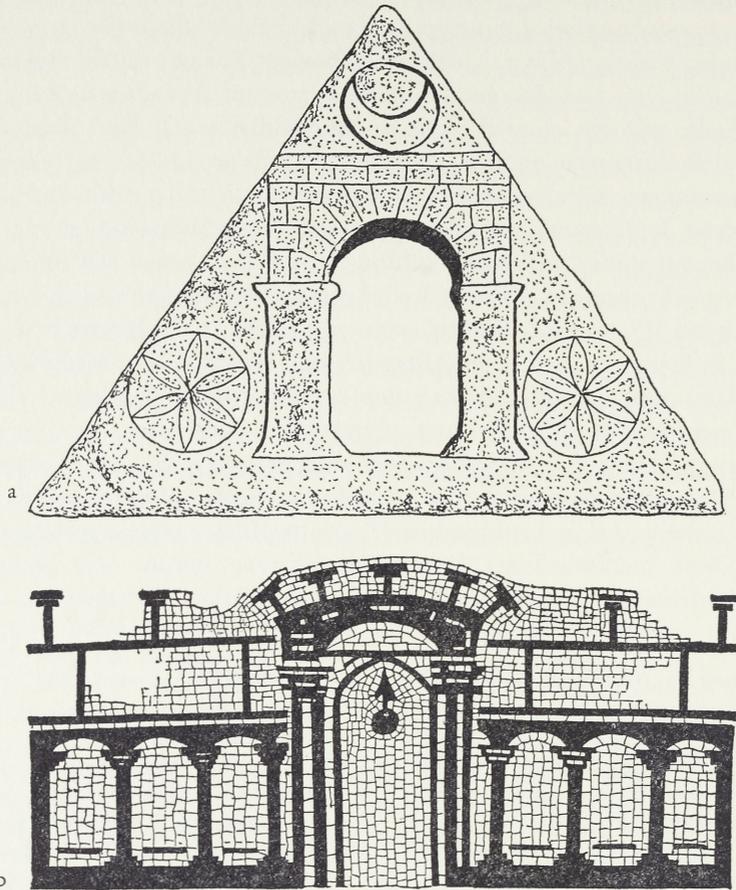


Abb. 2 Mithräische Portal-Symbole.

a) Stein aus Heddernheim, Mus. Wiesbaden. — b) Mosaik in Ostia.

Es ist sicher nicht ohne Bedeutung, daß wir gerade im Mithraskult auf eine ausgesprochene Portal-Metaphorik stoßen. In der Erwiderung des Origenes (2.–3. Jh. n. Chr.) gegen Celsus erfahren wir, daß bei den Persern und auch in den Mithrasmysterien der

Mitte: M. J. Vermaseren — C. C. van Essen, *The Exc. in the Mithr. of the Church of S. Prisca in Rome*, 344 Nr. 41 Taf. 79, 3; vgl. Vermaseren, *Mithras* 59.

<sup>72</sup>) Ps. Dionys. Areopag. *epist.* VII 2 = Migne, *P. G.* III p. 1081. s. dazu Vermaseren — van Essen *a. O.* 345 f.; Vermaseren, *Mithras* 59.

Himmel als siebentorige Treppe vorgestellt wurde, durch die die Seele zur Erde kommt und zum Himmel wieder auffährt und daß sich über dieser Treppe ein achttes Tor befände<sup>73</sup>). Ein bildlicher Niederschlag dieser Vorstellung findet sich in den Mosaiken zweier Mithräen in Ostia, des Mithräums „della sette sfera“<sup>74</sup>), vor allem aber des Mithräums „della sette porte“<sup>75</sup>), das um 160–170 n. Chr. erbaut wurde und eine siebentorige Porticus mit erhöhtem mittlerem Durchgang darstellt (Abb. 2b).

Das Hedderheimer dreieckige Relief mit dem astralen Tor könnte u. U. das höchste achte Tor der mithräischen Eschatologie bedeuten, das „den Eingang zum unendlichen gestirnten Himmelsraum“ (Vermaseren) darstellt. Man sollte jedenfalls im Zusammenhang mit der Mithrasreligion nicht übersehen, daß wir noch eine andere Emanation desselben Grundgedankens haben. Wir meinen die Gestalt des löwenköpfigen Dämons Aion, der ja als kanonisches Attribut einen Schlüssel für die Himmelspforte in Händen hält<sup>76</sup>), gelegentlich auch zwei, was doch wohl mit der Überlieferung des Porphyrius von den beiden Pforten des Mondes (durch die die Menschenseelen auf die Erde herabkommen) und der Sonne (durch die sie in den Himmel eingehen) in Verbindung zu bringen ist<sup>77</sup>).

Nun gibt es in Rom im Thermenmuseum ein 2,25 m breites und 0,54 m hohes Marmorwerk (Helbig<sup>3</sup> Nr. 1274) mit sieben Nischen, von denen die mittlere die weiträumigste ist und ehemals wahrscheinlich eine Statuette des Sol aufgenommen hat, während in den anderen Nischen wohl die übrigen Planeten gestanden haben<sup>78</sup>). Die auf der Rückseite befindliche Inschrift bezeugt das Monument ausdrücklich als Weihung an Sol-Mithras, man wird daher kaum zögern, es mit der obengenannten Überlieferung in Verbindung zu bringen. Auffällig und bemerkenswert ist indessen, daß hier an die Stelle von sieben Toren sieben Nischen treten.

Fünf Nischen mit Altären zeigt ein eigentümliches Felsmonument, das sich einst in einem

<sup>73</sup>) Origenes, *contra Celsum* VI 22 = Migne, *P. G.* XI 1324–5, vgl. Cumont, *MMM.* I 117 f. Die sieben Tore stehen für die sieben Planeten und sind aus sieben verschiedenen, den einzelnen Planeten zugeordneten Metallen gefertigt; so besteht das Tor des Saturn aus Blei, das der Venus aus Zinn, das des Jupiter aus Kupfer, des Merkur aus Eisen, des Mars aus Münzlegierungen, der Luna aus Silber und des Sol aus Gold.

<sup>74</sup>) Lanciani, *NSc.* 1886, 162 ff.; Cumont, *MMM.* II Nr. 84, S. 245 Abb. 77. M. F. Squarciapino, *Culti orientali ad Ostia* (1962) 43 f. Taf. 9.

<sup>75</sup>) G. Becatti, *Scavi di Ostia* II, I *Mitrei*, 93 ff. bes. 96 f. Taf. 19; Vermaseren, *Mithras* 129 Abb. 63 Squarciapino a. O. 50 f. Taf. 14, 20.

<sup>76</sup>) s. dazu Roscher, *ML.* II 1, 1215, s. v. *kleidou-*

*chos* (Drexler); *RE.* XI 1, 598 f. s. v. *kleidou-*  
*chos* (Kohl).

Vermaseren, *Mithras* 97, sieht offenbar den Schlüssel im Zusammenhang mit der Pforte zur Unterwelt und erinnert an Janus! — Vgl. demgegenüber jedoch Cte. du Mesnil du Buisson, *Les Tessères et les Monnaies de Palmyre* 282.

<sup>77</sup>) Porph., *de antro nymph.* 296 (im Anschluß an die zwei Himmelsöffnungen des Platon). Vgl. Cumont in Roscher, *ML.* II 2, 3038 s. v. *Mithras* und zur Vorstellung einer Himmels-tür im Altertum allgemein besonders P. Hommel, *Giebel und Himmel*, *IstMitt.* 7, 1957, 40 f. und 47 ff.

<sup>78</sup>) Helbig<sup>3</sup> Nr. 1274; *CIL.* VI 754; Cumont, *CIMRM.* II Inscr. Nr. 13; Vermaseren, *CIMRM.* I Nr. 406.

römischen Steinbruch im Brohltal bei Bad Tönisstein befand und nun herausgemeißelt im Rhein. Landesmuseum Bonn aufbewahrt wird<sup>79</sup>). Auch bei diesem Denkmal, das dem Hercules Saxanus, dem Schutzgott der Steinbrüche und sicher auch dem Jupiter zu Anfang des 2. Jhs. geweiht wurde, beobachten wir gestaffelt eine erhöhte Mittelnische zwischen je zwei nach beiden Seiten hin niedriger werdenden Aediculae. Die Nischen tragen z. T. auf „Obelisken“ astronomische Zeichen, sieben an der Zahl (drei Globen, zwei Mondsicheln und zwei „Sonnen“), so daß man an Symbole der sieben Wochengötter gedacht hat. Für die scheinbar damit im Widerspruch stehende Zahl von fünf Nischen sei auf das von Reitzenstein Gesagte verwiesen, daß nämlich in den iranischen Religionen die Zahl fünf in Gestalt der Ahuramazda umgebenden fünf lichten Wesen bzw. Elemente bis zum Manichäismus hin neben der Siebenzahl eine bedeutende Rolle gespielt hat<sup>80</sup>). Diese Idee könnte dem Felsdenkmal in Bonn zugrunde gelegen haben und würde sich auch an die Überlieferung des Origenes von sieben jeweils mit einem bestimmten Metall verbundenen Toren gut anschließen lassen, während die Anzahl von fünf Nischen von den in der Inschrift genannten Göttern her gesehen keine Erklärung findet. Das Monument aus dem Brohltal ist nun für unseren Zusammenhang auch insofern recht bedeutsam, als es nicht von einem einzelnen gestiftet wurde, sondern von den vereinigten Truppen Niedergermaniens samt den Auxiliareinheiten und der Flotte, und so deutlich wird, wie wenig man sich offenbar in den Provinzen scheute, orientalische Bildgedanken und religiöse Vorstellungen ohne weiteres auf rein römische Götter zu übertragen.

Wahrscheinlich wird der Stifter des Mainzer Bogens, der ja ein Sacerdos gewesen war, genaue Anweisungen zur bildlichen und künstlerischen Ausgestaltung des Denkmals gegeben haben. Ganz unabhängig davon zeigt aber das Monument des Dativius Victor, wie weit die alten Götter der griechisch-römischen Religion hier neuen Konzeptionen gewichen sind; vermeint man doch in der ganzen Auffassung des Bogenschmuckes etwas von jenem Jupiter Caelus (Aeternus) zu verspüren, der in einigen Inschriften, aber auch auf jener mithräischen Stele von Heddernheim mit den Attributen des Jupiter als Relief über der Aufschrift „Celum“ überliefert ist (vgl. dazu Anm. 43). Diese Vorstellungen müssen aber in der 1. Hälfte des 3. Jhs. in den Provinzen bereits Allgemeingut gewesen sein; so beobachten wir ja auch bei den Jupiter-Gigantensäulen der „oberrheinischen Gruppe“ jenen prismatischen Sockelteil mit den sieben Planeten, den sieben Wochen-

<sup>79</sup>) Wigand, *BJbb.* 123, 1916, 15 ff. Abb. 1 Taf. 5; Lehner *ebenda* 272 f.; Lehner, *BJbb.* 129, 1924, 57; Espérandieu, *Recueil* VIII Nr. 6398 Abb. S. 321; *CIL.* XIII 7715; Espérandieu — Lantier, *Recueil* (Suppl.) XIV Taf. 103; Rhein. Landesmuseum Bonn, *Kleine Museumshefte* 2, Römische Steindenkmäler Nr. 1.

<sup>80</sup>) R. Reitzenstein, *Die hellenistischen Mysterienreligionen*<sup>2</sup> 91. Für die drei Obeliskten der

mittleren Nische des Monumentes vom Brohltal möchte man eher noch als auf Baitylia nabatäischer Felsmonumente (s. so Wigand a. O.) auf den von einer Schlange umwundenen „Obeliskten“ auf der Silberpatra von Parabiago verweisen, der dort neben Aion oder Annus im Zodiakus steht (s. A. Levi, *La Patra di Parabiago* [1935] Taf. 1, 2; 3, 2).

göttern<sup>81</sup>), die ja ebenfalls der eigentlichen Vorstellung des Jupiter fremd sind und ihren Ursprung letztlich wohl im orientalischen Planetenkult haben. Die astrale Komponente, die sich hier in der Auffassung des Jupiter findet, haben diese Säulenmonumente mit dem Mainzer Bogen gemeinsam. Trotz der Verschiedenheit der Denkmäler liegt der Darstellung des Zodiakus und der sieben Planeten dieselbe kosmische Idee zugrunde, deren Verbreitung ohne die Anwesenheit zahlreicher im Orient aufgestellter Truppenverbände wohl schlecht denkbar wäre. Von unten her, von den Soldaten und vom niederen Volke ausgehend, dringen ja auch die orientalischen Kulte, die im Gegensatz zur griechisch-römischen Religion zum ersten Male im Okzident eine Erlösung und Wiederauferstehung lehrten<sup>82</sup>), immer weiter vor bis in die allerhöchste Spitze des Kaiserhauses, wo ihre Aufnahme gewiß nicht nur als Konzession an die Allmacht der Soldaten zu verstehen ist. Es ist in diesem Zusammenhang interessant, sich daran zu erinnern, daß zu derselben Zeit etwa, als der Mainzer Bogen entstand, in Rom durch Elagabal der Kult des Baal von Emesa eingeführt wurde. Der Kult fiel bekanntlich kurze Zeit darauf mit seinem Stifter der *damnatio memoriae* anheim, doch führt etwa ein halbes Jahrhundert später Aurelian nach der Einnahme Palmyras 274 n. Chr. im Anschluß an den dort verehrten Bel den Kult des *Sol invictus* von neuem als höchste Staatsreligion ein.

Obwohl dieser griechisch verbrämte syrische Sonnengott sich durchaus von dem persischen *Sol invictus* Mithras unterscheidet, ist es keine Frage, daß wenigstens in den Provinzen nördlich der Alpen Mithras als der vorherrschende Sonnengott mit dem von Aurelian eingeführten *Sol invictus* identifiziert wurde und daß sein Kult seit dieser Zeit auch einen bedeutenden Aufschwung genommen hat<sup>83</sup>).

Im Jahre 307 oder 308 weihen die von Diokletian zu einer Konferenz über seine Nachfolge nach Carnuntum berufenen Augusti und Caesares dem Mithras als dem *fautor imperii sui* daselbst einen Altar und vergrößern sein Heiligtum<sup>84</sup>). Ein halbes Jahrhundert

<sup>81</sup>) s. dazu Koepp, *Germania Romana*<sup>2</sup> IV 11 ff. Taf. 6, 3.5; 7, 2.4.5; 12, 2.3; 13, 1—5; 14, 1—4; F. Hertlein, *Die Jupitergigantensäulen* (1910); E. Maass, *Die Tagesgötter in Rom und den Provinzen* (1902) 171 ff.; F. Haug, *Die Wochengöttersteine*, Westd. Ztschr. 9, 1890, 17 ff. Zum reitenden Jupiter s. Will, *Relief Cultuel* 98 ff. — Der Meinung Maass', daß die Erbauung des Septizoniums auf dem Palatin durch Septimius Severus im Jahre 203 n. Chr. als Einfluß von der Regierung her den Kult der Tagesgötter wesentlich gefördert hätte (s. a. O. 146 ff.), ist sicher beizupflichten, doch hat es im Gegensatz zu Maass' Ansicht in den Provinzen sicher schon im 2. Jh., also vor dem genannten Ereignis, Wochengötterreliefs gege-

ben, vgl. F. Drexel, 14. *Ber. RGK.* 1922, 57.

<sup>82</sup>) Lehner, *BJbb.* 129, 1924, 64, geht ja sogar so weit, den Übergang von der Brand- zur Körperbestattung in der Mitte des 3. Jhs. als einen Niederschlag der östlichen Jenseitsvorstellungen und -hoffnungen zu erklären.

<sup>83</sup>) In einer Inschrift eines aus Germanien nach Numidien versetzten römischen Offiziers aus dem Jahre 283 erscheint in der an alle Götter gerichteten Widmungsformel *Sol-Mithras* direkt nach der Kapitolinischen Trias und noch vor Herkules, Mars, Merkur und dem Ortsgenius (CIL. VIII 4578, vgl. E. Maass, *Die Tagesgötter* 181 Anm. 26).

<sup>84</sup>) Cumont, *MMM.* I 253 f.; II Mon. 227 Abb. 427—30, Inscr. 367 = CIL. III 4413.

später sind schließlich für Julian Apostata Jupiter, der Baal von Emesa und auch Mithras nur noch Emanationen ein und desselben Gottes, des Königs Helios, zu dem sich Julian in einem freilich stark durch neuplatonische Vorstellungen vergeistigten Hymnus bekennt.

Gewiß sollte generell die Bedeutung der mithräischen Kultdenkmäler und ihre Ausstrahlungskraft nicht überschätzt werden. Wenn Drexel etwa das Relief der Igeler Säule mit Herakles im Zodiakus (s. o.) als einen Niederschlag mithräischer Vorstellungen wertete<sup>85)</sup>, so hat er darauf mit Recht von Dragendorff Widerspruch erfahren<sup>86)</sup>. Ein Tierkreis allein ist noch kein für den Mithraskult spezifisch verbindliches Merkmal. Indessen ist die Ausgestaltung des Dativius Victor-Bogens als kosmisch bestimmtes „Triumphtor“ nicht ohne Einwirkungen orientalischer Auffassungen, wie sie gerade im Mithraskult zum Ausdruck kamen, möglich. Dieses bestätigt der Vergleich mit anderen Bögen, vor allem die schon von F. Saxl, dann aber auch von E. Will dem Mainzer Bogen gegenübergestellte sog. Porte Noire in Besançon<sup>87)</sup>. Dieser wohl im 2. Jh. (166 n. Chr.?) entstandene Ehrenbogen, ein über 12 m hohes Bauwerk von schlanken Proportionen und verhältnismäßig geringer Tiefe (88 cm), hat zwischen zwei Säulengeschossen einen Durchgang, dessen Archivolte ganz von einer Gigantomachie mit Jupiter im Schlußstein überzogen ist. Rechts und links des Durchganges erscheinen die schon am verschwundenen Nero-Bogen in Rom<sup>88)</sup> vorkommenden, dann aber für die provinziäl-römische Kult- und Sepulkralplastik so charakteristischen übereinanderstehenden Figurenreliefs (vgl. dazu auch Anm. 53), deren Deutung allerdings umstritten ist<sup>89)</sup>. Trotz ihres stelenartigen Gepräges und der dadurch sich ergebenden oberflächlichen Ähnlichkeit mit dem etwa ein Menschenalter später entstandenen und nur etwa halb so großen Mainzer Bogen ist die künstlerische Herkunft und Tradition der Porte Noire in anderen Zusammenhängen zu suchen; hier ist zunächst einmal eine starke Abhängigkeit von der südgallischen Bogenarchitektur des 1. Jhs. unverkennbar. Vor allem scheint die Gigantomachie eine figurale Umsetzung des floralen Dekores (Fruchtgirlanden) der Bögen von Orange<sup>90)</sup>, St. Remy

<sup>85)</sup> Drexel, *RM.* 35, 1920, 135 ff.

<sup>86)</sup> H. Dragendorff — E. Krüger, *Das Grabmal von Igel* 97 f.

<sup>87)</sup> Espérandieu, *Recueil* VII 5 ff. Nr. 5270; A. Grenier, *Manuel d'Archéol. Gallo-Romaine* I 560 ff.; Saxl, *Mithras* 40 Taf. 23, 126; Will, *Relief Cultuel* 446 f. Abb. 80; Th. Kraus, *RM.* 72, 1965, 171 ff.

<sup>88)</sup> F. Noack, *Triumph und Triumphbogen* (Votr. Bibl. Warburg V 1925—26) Taf. 38, 5—10; Liegle, *Die Antike* 12, 1936, 219 Abb. 19; *RE.* VII A, 385 Nr. 21 (Kähler); Will, *Relief Cultuel* 448.

<sup>89)</sup> Die ältere, von Stern, *Le Calendrier de 354*,

210 Nr. 4, bestärkte Auffassung, es handele sich um Monatsdarstellungen, ist von Will, *RA.* 6. Ser. 49, 1957, 189 ff. (vgl. Th. Kraus a. O. 173), bestritten worden, der darin Götter sieht. — Zu den (wahrscheinlichen) Monatsdarstellungen im mittleren Durchgang der Porte de Mars von Reims, s. Stein a. O. 207 ff. Nr. 3 Taf. 38, 4; Kähler, *RE.* VII A 421 Nr. 19a, Espérandieu, *Recueil* V 3681.

<sup>90)</sup> Espérandieu, *Recueil* I Nr. 260; E. Amy — Ch. Picard u. a., *L'Arc d'Orange*, Gallia, Suppl. XV (1962) Taf. 23, 67; H. Schoppa, *Die Kunst der Römerzeit in Gallien, Germanien und Britannien* Taf. 5.

(vergleiche dort auch die Archivolten des mittleren Geschosses des Juliergrabmals<sup>91</sup>) und Cavaillon<sup>92</sup>) zu sein. Dieser Umsetzungsprozeß läßt sich auch in der syrischen Architektur der Kaiserzeit beobachten, wo ja der florale Bogendekor aus Blüten und fruchttragenden Ranken ebenfalls vorherrschend ist und etwa im Dionysostempel von Baalbek auf dem linken Adytonbogen<sup>93</sup>) durch einen Hippokampenfries ersetzt wurde. Steht also die figürliche Archivolte des Bogens von Besançon im Rahmen eines reichen Bild- und Dekorationsprogrammes gallischer Tradition, so läßt sich der Zodiakusbogen des Dativius Victor-Monumentes damit nicht in Verbindung bringen.

Noch deutlicher wird das Einzigartige des Mainzer Bogens, wenn wir zum Vergleich einen weiteren gallischen Bogen anführen, der sogar offenbar in einem sakralen Zusammenhang stand, die Porte St. Marcel in Die, dem alten Dea Augusta Vocontiorum<sup>94</sup>), an der Drôme in Südfrankreich. Dieses Stadttor trägt neben dem sonst geläufigen Motiv muschelblasender Tritone in den Bogenzwickeln eigenartige Opfer(?)- und Löwenreliefs in der Kämpferzone und dazu einen Stierkopf im Schlußstein, ein allerdings sowohl in Rom<sup>95</sup>) als auch in der gallischen Provinz<sup>96</sup>) nicht seltenes Motiv. Der Zusammenhang der Kämpferreliefs und des Stierkopfes hat Grenier daran denken lassen, daß durch dieses Tor die Stieropferprozessionen der einheimischen keltischen Göttin Andarta, die der kleinasiatischen Göttermutter gleichgesetzt war und die in dieser Stadt ihr zentrales Heiligtum hatte, hindurchzogen und den plastischen Schmuck des Tores inhaltlich bestimmten. Trotz dieser wahrscheinlichen Einbeziehung des Monumentes von Die in eine religiöse Zeremonie unterscheidet sich die ältere Porte St. Marcel indessen kaum wesentlich von anderen römischen Bögen.

Demgegenüber muß der kosmische Charakter des zwei Jahrhunderte jüngeren Mainzer Bogens besonders auffallen und darüber hinaus auch als Hinweis darauf aufgefaßt werden, die Bedeutung des religiösen Momentes bei den Denkmälern im provinzialrömischen Raum nicht zu unterschätzen, auch dann nicht, wenn am gleichen Monument

91) Espérandieu, *Recueil* I Nr. 111; AD. I 2 Taf. 13, 15; Noack a. O. Taf. 6, 7; H. Schoppa, *Die Kunst der Römerzeit in Gallien, Germanien und Britannien* Taf. 7, 10.

92) Espérandieu, *Recueil* I Nr. 237; Noack a. O. Taf. 10, 2; 11; Schoppa a. O. Taf. 23.

93) Th. Wiegand, *Baalbek* II 34 Abb. 69.

94) Grenier, *Manuel d'Archéologie Gallo-Romaine* I 557 ff. Abb. 217/18; Espérandieu, *Recueil* I 235 Nr. 316; RE. VII A1, 417, III Nr. 11a (Kähler); RE. IV 2, 2235 f. s. v. Dea Augusta Vocontiorum (Ihm).

95) Porta Tiburtina in Rom: Frigerio 166 Abb. 127-A; E. Nash, *Bildlexikon zur Topographie*

*des antiken Rom* II 233 Abb. 980. — Rimini, Augustusbogen: Richmond, *JRS.* 23, 1933 Taf. 18, 1; H. Koch, *Römische Kunst* Taf. 18; H. Kähler, *Rom und seine Welt* Taf. 88. — Fano, Porta di Augusto, Schultze, *BJbb.* 118, 1909 Taf. 19; Richmond a. O. Taf. 17. Auf der Porticus (Basilica Julia) des Alimentsreliefs der Anaglypha Trajani auf dem Forum Romanum: E. Strong, *La Scultura Romana* I 139 Abb. 56 a; Kähler a. O. 262 ff. Taf. 171.

96) Nîmes, Amphitheater, Stierprotomen am Haupteingang über dem Bogen: Grenier, *Manuel d'Archéol. Gallo-Romaine* III 2, 615

Szenen und Darstellungen von scheinbarer Lebensfreude und naiver Schaustellung des irdischen Wirkens vorkommen. Wir denken hier besonders an die Igeler Säule, wo das geschäftliche Gebaren des Grabeigentümers, die Tuchprobe, der Transport der Güter und das Einziehen von Klientelgeldern<sup>97)</sup>, in starkem Gegensatz zu der religiösen, transzendentalen Symbolik zu stehen scheint, etwa der Darstellung des Hercules im Zodiakus, der großen, von einem Eros gehaltenen Greifen<sup>98)</sup> und des auf einem Omphalos sitzenden Adlers mit dem geraubten Ganymed<sup>99)</sup>. Die Monumentalität dieser Apotheose-Sinnbilder schließt jeden Gedanken an dekorative Nebensächlichkeiten aus und kündigt in starkem Maße von den spezifischen Jenseitshoffnungen der Grabeigentümer, wohingegen die am selben Monument dargestellten Bilder aus der griechisch-römischen Sagenwelt in ihrer Bedeutung vollkommen zurücktreten. Der scheinbare Widerspruch, der in der Gegenüberstellung von realistischen Alltagsszenen mit Darstellungen sakralen und transzendentalen Charakters sich hier an demselben Monument zeigt, darf indessen nicht verwundern, sondern im Gegenteil müssen diese beiden Sphären überhaupt die bestimmenden Ideen gewesen sein, die die Werke, wie die eben betrachteten, in dieser Zeit geprägt haben. Es sei besonders daran erinnert, daß noch einmal in der frühchristlichen Katakombenmalerei des 4. Jhs. der altitalische Zug zum Verismus und Realismus<sup>100)</sup> in Szenen aus dem beruflichen Leben und Werken des Alltags einen starken Ausdruck gefunden hat und dies offenbar nicht als Widerspruch zur religiösen Symbolik und Repräsentation empfunden wurde.

Während nun bei einigen Denkmälern der provinzialrömischen Kunst, namentlich den Neumagener Grabmälern, der religiöse Aspekt überhaupt zu fehlen scheint, ist der Mainzer Bogen in besonderem Maße davon durchdrungen<sup>101)</sup>. Er zeigt so gewissermaßen die andere Seite der provinzialrömischen Kunst, diese aber in nicht minder eindrucksvoller

Abb. 207. — Nîmes, Porte d'Auguste: Grenier a. O. 315 ff. Abb. 75; Frigerio 129 ff. Abb. 98.101.

<sup>97)</sup> Dragendorff-Krüger, *Das Grabmal von Igel* Taf. 9—12.

<sup>98)</sup> *ebenda* Taf. 13, 1. Bedenkt man, daß das in der Sepulkralkunst so häufige Motiv des ein Tier zerfleischenden Greifen wohl die „unent-rinnbare Macht des Todes über ein sterbliches Geschöpf“ (Herbig) veranschaulichen soll, so könnte der die beiden Greifen haltende Eros vielleicht als Ausdruck der Überwindung des Todes (im Sinne der Apotheose der beiden anderen Darstellungen) verstanden worden sein. Anders Drexel, *RM.* 35, 1920, 140.

<sup>99)</sup> *ebenda* Taf. 18.19. Vgl. dazu Cumont, *L'Aigle Funéraire des Syriens*, *Rev. de l'Hist. d. Relig.*

62, 1910, 199 ff.; ders., *Rech. sur le Symbolisme Fun. des Romains* 98 f.

<sup>100)</sup> Vgl. hierzu besonders G. Rodenwaldt, *RM.* 36/37, 1921/22, 88 ff. 94 ff., der diese Strömung auch auf anderen Denkmalen der frühchristlichen Kunst herausgearbeitet hat.

<sup>101)</sup> Daß wir die an sich verschiedenen Gattungen der Grabmäler und Torbauten unter diesem Aspekt tatsächlich vergleichen können, zeigt vielleicht recht anschaulich die Porte de Mars in Reims (vgl. Anm. 89), wo im mittleren Durchgang die umfassenden Bildfelder mit ländlichen und bukolischen Szenen (wahrscheinlich Monatsdarstellungen) wiederum jene „realistische“ Seite der provinzialrömischen Kunst zum Ausdruck bringen.

Ausprägung. Insofern gehört also das Monument des *Dativius Victor*<sup>102)</sup> vollkommen dem Kunstkreis an, aus dem es heraus entstanden ist.

<sup>102)</sup> *Abbildungsnachweis*: Tafel 35 und 36: Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz; Tafel 37, 1: Landesmuseum Karlsruhe; Tafel 37, 2: Dura Europos-Publications, Yale University, New Haven/Conn.; Text-Abb. 2 b nach M. J. Vermaseren, *Mithras, Geschichte eines Kultes* (Urban-Bücher 83). Den genannten Institutionen und dem Verlag Elsevier

Nederland N.V., Amsterdam, ist der Verf. für die Erteilung der Reproduktionsgenehmigung zu großem Dank verpflichtet. — Text-Abb. 1 a und b sind Umzeichnungen des Verf. nach Waddington-Babelon-Reinach, *Recueil Gen. d. Monn. Gr. d'Asie Mineure I 1* und *I 3—4*, ebenso Abb. 2 a nach Espérandieu, *Recueil, Compl. Germanie*.